

Noten.

1.

Schischak's (Scheschenk) Zug gegen Juda.

Als Champollion der Jüngere zuerst 1828—29 in einem Saale zu Karnak in Bas-Relief einen König mit Namen ꞑꞑꞑ (Scheschenk) entdeckte und dabei unter vielen anderen Figuren von Gefangenen eine bemerkte, welche in einem Schilde den Namen יוֹדֵה מֶלֶךְ und mit dem Zusatz Kah (Land), also „König des Landes Juda“, las¹⁾, war die Freude der Forscher groß. Scheschenk der Hieroglyphen ist nichts anderes als der ꞑꞑꞑ der Bibel und der Sesonchis oder Sesonchosis der Manethonischen 22ten Dynastie. Durch hieroglyphische Inschriften und Figuren schien nicht nur die biblische Relation von dem Kriegszuge Schischak's gegen Juda bestätigt, sondern auch das Porträt des Königs Rehabeam erhalten. Denn die Figur des Gefangenen mit dem Namen Judh-Malk konnte doch wohl nichts anderes als der König des Landes Juda sein. Diese Entdeckung ging als Faktum in die betreffenden Geschichtsbücher über. Hinterher zeigte es sich indeß als eine halbe Täuschung; die Inschrift kann nämlich nicht „König von Juda“ bedeuten, folglich können diese Inschriften und Figuren nicht auf die biblische Relation Licht werfen. Bunsen behauptete noch 1856: die Inschrift bedeute Juda König, ja auch noch 1860 Buntschli (in Herzog Real-Encycl. XII. 599 [selbst noch Ebers bei Niehm-Bäthgen s. v. Sifak]), während schon Brugsch diese Auffassung als einen Irrthum bezeichnet und nachgewiesen hat, daß es vielmehr den Namen einer Stadt bezeichnen müsse (Geographische Inschr. ägypt. Denkmäler II, vom Jahre 1858 S. 62 fg. und *histoire d'Egypte* 227 vom Jahre 1859 [So auch W. Max Müller, *Asien und Europa nach altägyptischen Denkmälern*, S. 167]). Sonderbar genug ist es, wie man so lange diesen Irrthum conserviren konnte, da doch das Wort Kah, welches „Land“ und „Ort“ bezeichnet, darauf hätte führen müssen, daß Judh Malk Kah unmöglich weder Königreich Juda, noch Juda König, noch sonst etwas dergleichen bedeuten kann (Vergl. über den Zwang, der dieser Inschrift angethan wurde, Rossellini, *monumenti dell' Egitto* IV, p. 158, Note). Sämmtliche Halbfiguren haben ganz dieselbe Physiognomie ohne einen individuellen Zug. Folglich kann die 29te Figur ebensowenig den gefangenen König Rehabeam darstellen, wie die übrigen 155 Halbfiguren. Endlich wurde doch Rehabeam nach der biblischen Relation nicht in Gefangenschaft geführt, sondern blieb auf seinem Throne. Wie kann er als Gefangener vorgeführt worden sein? Alle diese Einwürfe haben die Aegyptologen nicht beachtet. Bunsen giebt noch das Bild des Gefangenen mit dem Schild (Aegypten IV, S. 268) mit der Angabe „Juda vor Sifak“ und will damit noch andeuten, daß die Figur Juda den König Rehabeam darstelle. Kurz, aus den Figuren und Inschriften ohne Zuhilfenahme der biblischen Relation würde man durch-

¹⁾ Champollion, *lettres écrites de l'Egypte en 1828—29*, Paris 1833.

aus nicht erfahren, auf welche Begebenheiten sie sich beziehen. Die Inschriften im Anfang sind, wie alle ägyptischen auf anderen Monumenten, nichts sagend, größtentheils Lobhudeleien auf den König. Man liest nur heraus Ammon — Scheschent und Allgemeines über Siege, die dieser errungen. Das Wesentlichste ist in der Anrede des Gottes enthalten. Ammon redet Scheschent an (nach Brugsch's Uebersetzung): „Ich habe gewährt, daß die Völker des Nordens zu dir kommen, sich vor dir niederzuwerfen! und daß die des Südens der Größe deines Namens unterworfen wurden. Ihre Könige warfen sich auf ihren Bauch, denn sie sind in ihren Thälern niedergeworfen worden. Wären ihrer noch so viele, so wären sie doch nichts gewesen. Das Unglück traf sie, und sie waren, als wären sie nicht geboren worden.“ Diese Anrede giebt auch nicht einen einzigen individuellen Zug und keine Andeutung, welche Völker Scheschent besiegt hat, und welche unter den Völkern des Nordens und des Südens zu verstehen sind. Zur Orientirung möge vorausgeschickt werden, daß auf dem Scheschent-Denkmal im Ganzen 156 Halbfiguren mit Schildern abgebildet sind, die sämtlich durch eine Linie um den Hals als Gefangene dargestellt sind. Zuerst wegen Raummangels 5 Reihen zu je 13, zusammen 65, dann bei erweitertem Rande 4 Reihen zu je 17, zusammen 68 und endlich eine letzte Reihe von 23. Die Schilder der letzten Reihe sind völlig leer von Inschriften. Champollion, Rossellini, Bunsen und andere Aegyptologen hatten von den 133 lesbaren Inschriften nur drei dechiffriert, nämlich: Mahanma oder Mahnoma-Kah, ferner Baithuaren oder Baitharona-Kah und Maktaa oder Maktaû-Kah. Diese wurden von denselben entziffert als Machanaim, Bethoron und Megiddo. Aus diesen zwei Namen, Megiddo und Machanaim, wurde gefolgert, daß Schischak nicht bloß gegen Juda, sondern auch gegen Israel Krieg geführt und nicht bloß diesseits, sondern auch jenseits des Jordans Städte unterworfen habe. Das verstößt aber gegen den Wortlaut der biblischen Erzählung, daß Schischak nur Rehabeam besiegt und nur feste Städte Judäa's unterworfen hat. Im weiteren Verlauf entzifferte Brugsch noch mehr Städtenamen in den Schildern (geogr. Inschr. a. a. D., S. 59 fg.) und bemühte sich per fas et nefas entsprechende Localnamen aus der Bibel dafür zu setzen, nämlich Lbata = Rabboth?; Taankau = Taanach; Snmaa = Schunem; Batsnraa = בית שאן; Lhabaa = Rehob; Hapulmaa = Hopharaim(?); Adlma = Adoraim; Qbaana = Gibeon; Qadmt = Kedemoth; Ajuln = Ajalon; Arna = Eglon; Balma = Jibleam; Zadptl = צד פתול oder צד פתור??; Bat-Almat = בלמה; Sauka = Socho; Battapu = בית הפוד? Abalaa = Abel; Admaa = אדום und noch andere Unmöglichkeiten. Den Namen Judhmalk erklärte Brugsch als Stadtnamen, was auch nach dem Vorangegangenen nicht anders sein kann. Aber welchem hebräisch-geographischen Namen diese Hieroglyphe entsprechen soll, ist ihm selbst räthselhaft geblieben, am meisten die Deutung des Judhmalk. Er bemerkt darüber S. 63: „Will man das ägyptische h hinter Jud als den hebräischen Artikel ansehen, und nicht zu Jud ziehen, so würde der Name des Ortes יהוד המלך, im anderen Falle יהודה מלך gelautet haben. Findet sich nun eine solche Ortsbenennung vor? In der alten palästinensischen Geographie nicht; dagegen ist zu bemerken, daß einzelne Ortschaften im heutigen Lande den gewiß aus dem Alterthume her überkommenen Namen Jehudijeh, gewöhnlich mit dem Artikel el-Jehudijeh, führen.“

Nach Brugsch's Auslegung müßte man annehmen, daß Schischak's Eroberung sehr weit im Norden und bis jenseits des Jordans gereicht habe. Gegen diese Annahme sprach sich mit Recht ganz entschieden Blau aus (Zeitschrift d. D. M.

Gesell. Jahrg. 1861, S. 233 fg.). „Soll die Gedenktafel Scheschent's einen historischen Commentar zu der hebräischen Uebersetzung enthalten, so sind zwei Dinge zur Beglaubigung ihres Werthes erforderlich: 1. Daß der Zug, von welchem Scheschent berichtet, eben sich als ein Zug gegen das Reich Juda und Jerusalem kennzeichne, und eine Besetzung israelitischer Gebietstheile, wenn nicht als untergeordnetes Mittel zu jenem Zwecke, überhaupt nicht erwähne, und 2. daß die Hauptfestungen Juda's in der ägyptischen Aufzählung einen Platz gefunden haben, aus dem ersichtlich wird, daß ihre Einnahme auch für Scheschent die strategische Hauptsache war.“ Blau widerlegt auch Brugsch's Hypothese, daß die Reihenfolge der Schilder einer geographischen Ordnung folge. Ob aber Blau's Annahme richtig ist, daß sie eine historisch-strategische Reihe bezeichnen, daß „während der Expedition von Zeit zu Zeit die Berichte der einzelnen Heerführer . . . an das Hauptquartier des Königs erstattet und aus diesen später nach Schluß des Feldzuges und der Rückkehr“ die Zusammenstellung in Karnak gemacht wurde, hat er nicht streng bewiesen. Wichtiger ist die Ermittlung der Namen der Städte und Burgen aus den Hieroglyphen in Uebereinstimmung mit den in der Bibel vorkommenden Namen und zwar der Städte Juda's, die Blau vollständiger als seine Vorgänger enträthelt hat.

Als sicher kann wohl die Enträthelung folgender Namen gelten, Scheschent hat diese also eingenommen und sie gehören zu den ערי מצרות אשר ליהודה (Chronik II. 12, 4) oder wohl richtiger בצרות ערי.

Lbata	(Schild 13)	entsprechend	לכאח
Qbaana d. ה. קבען	(" 23)	"	גבעון
Bathuaren	(" 24)	"	בית חורון
Ajuln	(" 26)	"	אילון
Mkdau מכדו	(" 27)	"	מקדה [vielmehr מגדו nach Müller]
Kaqalj	(" 37)	"	קעילה
Sauka	(" 38)	"	סוכי [vgl. noch Müller, S. 161].
Batzaab בת צבר	(" 45)	"	בית צור
Admaa	(" 56)	"	אדמים [vgl. Müller, S. 168, Edumia in Ostephram?]
Zaqapaa	(" 80)	"	אפקה
Ashatata	(" 93)	"	אשדוד
Aldaata	(" 108)	"	ערד
Zweifelhaft bleiben			
Taankau	(" 14)	"	תענך oder ענקים? [nach Müller]
Mahanma	(" 22)	"	מחנה דן
Qadtma	(" 23)	"	קדמתים [nach Müller]
Adil	(" 28)	"	לוד
Judh (Juth) Malk	(" 29)	"	יהוד [nach Müller יהודה]
Ngbalj	(" 74)	"	בית גיברין, hat zur exilischen Zeit nicht existirt.
Addmaa	(" 79)	"	עדלם
Jurhm	(" 112)	"	יריחו [nach Müller, 168, etwa אל ריחם]
Trtmaa	(" 121)	"	אפרת — בית להם.

Jerusalem soll im letzten Schild (133) angedeutet sein, von dem nur noch die Hieroglyphen Jura zu lesen sind. Uebrigens, da die Inschrift oberhalb der Figuren angiebt, daß Scheschenk Völker des Nordens und Südens unterworfen hat, so ist es vielleicht gar vergebliche Mühe, in den Inschriften der Schilder lauter Namen judäischer Städte zu suchen. Können nicht auch Städtenamen anderer von Scheschenk erobelter Länder aufgeführt sein? [Vgl. jetzt M. Müller, Asien u. Europa nach altägyptischen Denkmälern, 1893, S. 166—172].

2.

Der Mesa-Stein oder die moabitische Inschrift von Dhiban.

Die sogenannte Mesa-Inschrift ist vielleicht interessanter wegen des Aufsehens, das sie bei der Nachricht von ihrer Entdeckung gemacht hat, als wegen der historischen Ausbeute, die sie liefert. Die Nachricht von dem Funde machte die Kunde durch sämtliche europäische Zeitungen, und die Orientalisten, berufene und unberufene, glaubten es ihrer Ehre schuldig zu sein, die Entzifferung der Inschrift zu versuchen und in Zeitschriften und Zeitungen dem Publikum Kunde davon zu geben. Die Thatsache verdiente allerdings die Aufmerksamkeit, die sie erregte. Es war, als wenn der König Mesa von Moab, ein seit 2750 Jahren Verstorbenen, plötzlich seinen Sargdeckel gesprengt und unter die Lebenden getreten wäre. Die biblische Erzählung von Mesa ist also bewahrheitet; denn der König von Moab hat wirklich existirt; ein Stein mit einer Inschrift, den er zum Andenken aufgestellt hatte, legt Zeugniß von ihm ab und mittelbar auch von der israelitischen Geschichte, welche im Buche der Könige erzählt wird. Der israelitische Königsname, Omri, ist darin deutlich genannt. Das war die überraschende Thatsache, für die sich das Publikum außerordentlich interessirt hat, gerade so, als wenn man eine Steininschrift von Troja entdeckt hätte.

Viel mehr Interessantes bietet aber der Stein nicht. Manche Wörter und ganze Zeilen sind nicht mehr leserlich, und außerdem hat ein böses Geschick es so gefügt, daß gerade das Wissenswerthe in der Inschrift nicht mehr entziffert werden kann. Die Entdeckung selbst hat nämlich auch eine Geschichte mit Entwicklungsstadien. Den ersten Anfang muß man nicht in Clermont-Ganneau's Bericht suchen, sondern in Petermann's Berichtigung (Zeitschrift d. D. M. Ges. 1870, S. 640 fg.). Ein Prediger Klein aus dem Elsaß, der 1868 die Gegend des todten Meeres besuchte, hatte erfahren, daß auf einem Trümmerhaufen von Dhiban im ehemaligen Moabiterlande ein schwarzer Basaltblock mit phöniciischen Inschriften läge, und er machte sich dahin auf, ihn in Augenschein zu nehmen. Als er darauf dem preussischen Generalconsulat, damals von dem Geographen Petermann vertreten, Nachricht davon gab, bemühte dieses sich, in den Besitz des interessanten Steines zu gelangen, wendete aber nicht die geeigneten Mittel an. Es hat zu viel und zu wenig Eifer dafür an den Tag gelegt und dadurch die Aufmerksamkeit der Beduinen jener Gegend, der Beni Hamide, auf den Werth desselben gelenkt und doch nicht die rechten Wege eingeschlagen, um sie zur Auslieferung des Steines zu gewinnen. Da es zu viel officielle Schritte gethan hatte, erregte es die Gewinnsucht des Pascha und den Haß der Bevölkerung gegen diesen, die ihm den Gewinn nicht gönnte. Es scheint, daß sich auch ein Stück Aberglaube darein gemischt hat. Die Beduinen hielten den schwarzen Stein mit den eigenthümlichen Figuren für das Werk